

Verboten täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Preis für das Vierteljahr im Blatt und Nachdruckvermerk Nr. 1.25, außerhalb Nr. 1.25



Anzeigenpreis bei einmaliger Einrückung 10 Pfg. etc.

Reklamen 15 Pfg. die Zeile.

Unparteiische Tageszeitung und Anzeigebblatt, verbreitet in den Oberamtsbezirken Nagold, Freudenstadt, Calw u. Neuenbürg.

Table with 4 columns: Nr. 116, Ausgabeort Altensteig-Stadt, Donnerstag, den 20. Mai, Amtsblatt für Pfalzgrafenweiler, 1909.

Zum Himmelfahrtstest!

In den Mai, des Jahres sonnige Frühlingszeit, fällt der Himmelfahrtstag, der wohl gerade um dieses günstigen Zeitpunkts willen von jung und alt besonders freudig begrüßt wird.

Tagespolitik.

Der Reichstag ist am Dienstag in die Pfingstferien gegangen und wird nach einem am Montag abend gefassten Beschluß, seines Seniorenkongress nicht vor dem 15. Juni wieder zusammentreten.

Außer dem Abgeordneten Pauli, Potsdam, bekennst sich jetzt auch der konservative Reichstagsabgeordnete Oberbürgermeister Arnold, Greiz, als Anhänger der Erbschaftsteuer.

Rußland hat sich in Persien eingemischt. Die gegen den Schah aufständigen Untertanen haben von Rußland und England die Garantierung verfassungsmäßiger Zustände ver-

langt, während England noch eine gewisse Reserve beobachtet, hat Rußland sich das nicht zweimal sagen lassen.

Deutscher Reichstag.

|| Berlin, 18. Mai.

Der Reichstag, der am Montag den Flugblatt-Regen eines gekränkten Erfinders über sich ergehen lassen mußte, entwickelte auch an diesem Tage, wie fast stets vor Ferienbeginn, eine ungemein fruchtbare Tätigkeit.

Württembergischer Landtag.

* Stuttgart, 18. Mai.

Die Zweite Kammer begann heute nachmittags in Gegenwart des Finanzministers v. Gessler und des Direktors v. Kläpfel die Beratung des Etats der Berg- und Hüttenwerke.

voraus gar nicht genau feststellen lasse. Für ihn komme allein die Bilanz in Betracht. Der Redner hat drei Werke beschäftigt. Direktor v. Kläpfel ist der rechte Mann am rechten Platz.

wieder herzustellen. Käb widerspreche sich selbst, wenn er eine Erhöhung der Einnahmen befürworte und auf der andern Seite dem Staat ganz erhebliche Mehrausgaben zumute. Keil (Soz.) unterstützte nachdrücklich den Antrag Wieland. Man dürfe den Betrieb nicht ohne weiteres schließen, ihn aber auch nicht auf Kosten der Steuerzahler aufrechterhalten. Seine Partei unterscheide sich vom Zentrum dadurch, daß sie dem Fortschritt baldige, während dieses am Ueberlebten festhalte. Daß der Staat für die Arbeiter Sorge, sei seine Pflicht und Schuldigkeit. Nur wenn er sich dieser Pflicht nicht entzieht, werden wir für die Aufhebung des Walzwerks stimmen. Minister von Gessler erwiderte dem Vortredner, er müsse sich das Recht vorbehalten, den Antrag eingehend und sorgfältig zu prüfen, ehe er auf ihn eingehe. Rembold-Kalen (Z.) nannte den Angriff Keils auf das Zentrum deplaciert und wunderte sich darüber, daß die Herren, die heute die Annahme des Antrags Wieland als so dringlich hinstellen, die Aufhebung des Walzwerks nicht schon vor 2 oder 4 Jahren beschlossen haben. Man verlasse vollständig die indirekte Schädigung der Arbeiter und der Gemeinden, in denen sie wohnen. Gehe es einmal an die Entschädigung der Arbeiter, so wolle er sehen, ob Käb ebenso splendid sein werde, wie Keil. Die Harmonie der Antragsteller wird dann wohl nicht mehr so groß sein. Sollte die Aufhebung des Walzwerks beschlossen werden, so werden auch wir für die Entschädigung der Arbeiter stimmen. Bantleon (D. P.) erklärte nach dem Gang der Debatte das Schicksal des Walzwerks für entschieden. Ihm noch eine lange Leichenrede zu halten, dazu sei er nicht aufgelegt. Maier-Blau-beuren (D. P.), im Gegensatz zu Bantleon schon früher ein Gegner des Walzwerks, erhoffte von ihm für die Zukunft keine Rente mehr. Dem jetzigen Zustande müsse ein Ende gemacht werden. Graf-Stuttgart (Z.) machte noch einige polemische Ausführungen und behauptete, daß den Verhältnissen der Arbeiter, die außerhalb Wasseralfingens wohnen, gar nicht Rechnung getragen werden. Wieland (D. P.) verzichtete auf weitere Bemerkungen (bravo!) Nach kurzen Erklärungen der Abg. Biesching (W.), Rembold-Kalen (Z.), der an das menschliche Mitgefühl appellierte, und des Direktors v. Klüpfel, der unverständlich blieb, wurde die beantragte Einnahmeerhöhung gemäß dem Antrag Ganser abgelehnt und der Antrag Wieland mit 50 gegen 23 Stimmen des Zentrums angenommen. Hier wurde abgebrochen. Morgen Fortsetzung. Schluß der Sitzung gegen 8 Uhr.

Landesnachrichten.

Allensteig, 18. Mai.

Auch an dieser Stelle möchten wir unsere geehrten Leser auf den heute beginnenden Roman: Marga von G. Crone aufmerksam machen, dem unsere Leser gewiß mit steigendem Interesse folgen werden.

— In Gasthof zur Traube fand am letzten Sonntag eine Hauptversammlung der Schmiedeneinnung des Bezirks Nagold unter dem Vorsitz von Obermeister Bregging von Nagold statt. Letzterer bewillkommnete zu Beginn die zahlreich erschienenen Berufsgenossen und erteilte sodann das Wort dem Kassier Schmiedemeister Broß. Nach dem Kassibericht sind nun 100 Mk. verzinslich angelegt vom Ueberfluß des Vereinsvermögens, das im letzten Jahr infolge unvorhergesehener Ausgaben etwas zurückging. — Sodann erhaltete der Schriftführer, Schmiedemeister Johs. Feuerbacher von Ebhausen einen ausführlichen Bericht über die kürzlich in Stuttgart abgehaltene Versammlung des Verbandes württembergischer Schmiedemeister. — Zum Delegierten auf die Versammlung der deutschen Schmiedebereufsgenossenschaft, die im nächsten Monat in Stuttgart tagen soll, wurde Schmiedemeister Broß von Nagold bestimmt.

Leserzweifel

Ein großer Teil der Sorge besteht aus unbegründeter Furcht.

Stilo

Marga.

Roman von G. Crone.

(Nachdruck verboten.)

Erstes Kapitel.

Landrats gaden ihr jährliches Gartenfest.

Vielschichtiges Lachen und Reden ertönte ringsum. Der rüchelnde Reis schmetternder Musikflänge ließ die Augen der Jugend heller erglänzen und verlegte manch zierliches Köhchen in Drei-Viertel-Tast-Bewegung.

In einem etwas abseits gelegenen Teil des Gartens, wo die schwirrende Lüft nur gedämpft hindrang, hatten zwei Herren Platz genommen, die, über die erste Jugend hinaus, nicht mehr ab hingenende Verhältnisse für anstrengende Vergnügungen efasen, um dem Tanzen an einem sonnigen Junitage Gekannst zu gewinnen.

Sie zogen es vor, von dem dichten Laubwerk geschützt, sich dem Genuss einer guten Zigarre und einem bequemen Ausreden der Klüder hinzugeben, wozu die hübschen Gartenmöde erfordend einluden.

Mit süßlichem Wohlbehagen machten beide davon einen ausgiebigen Gebrauch.

Im Gespräch war eine Pause eingetreten.

„Was sagen Sie zu einem Spazierritt morgen in der Fröhe baldow?“ fragte dann der Gutsdörfer auf Dallinken seiner Nachbarin auf Frenkin. „Ich will einen Rappen probieren, der in allen Tonarten geprüfien ist, und den ich vielleicht willens

Freudenstadt, 19. Mai. Bei der gestern stattgefundenen staatlichen Rindviehschau sind an die nachstehende folgende Preise erteilt worden: für Farren: II. Preise mit je 80 Mk.: Gemeinde Nach und Gemeinde Freudenstadt; V. Preise mit je 60 Mk.: Gemeinde Pfalzgrafenweiler und Gemeinde Wittensweiler. Für Kühe: I. Preise mit je 80 Mark: Karl Rothfuß in Baiersbrunn, Fr. Rothfuß in Baiersbrunn-Berg und Kaufmann Karl Schumann in Baiersbrunn; IV. Preise mit je 40 Mark: David Haas, Schaßhändler in Freudenstadt; G. Kaiser z. Hofe in Baiersbrunn, Matth. Weisbarz in Schömberg und Gottl. Kallenbach in Dornstetten.

Calw, 18. Mai. Der Schwarzwälder Zweig-Verein für vaterländische Naturkunde hält nächsten Sonntag im hiesigen Realgymnasium eine Versammlung ab. Sprechend wird Dr. Lang über Landwirtschaftsbiologie und Klima zur Buntfandstein- und Keuperzeit in Schwaben. Dr. Vassler über Scheinbewegungen und über die Wahrnehmung kleinster Bewegungen mittelst des Auges.

Rottweil, 18. Mai. Laut Schwäbischer Merkur hat Pfarrer Bauer von Taldorf seine Strafe angenommen und auf Revision verzichtet.

Reutlingen, 18. Mai. Die Sammlungen für das Lehrlingsheim, das zur Erinnerung an den 100. Geburtstag Gustav Berners in Reutlingen entstehen soll, haben bis anfangs Mai 52,000 Mk. ergeben.

Stuttgart, 18. Mai. Gestern nachmittag vor 2 Uhr fuhr der Dagersheimer Bote mit einem Langholzswagen die Möhringerstraße einwärts und ein Fuhrmann aus Feuerbach mit einem mit Erde beladenen Wagen dieselbe Straße auswärts. Neben dem Langholzswagen fuhren zwei Kinder mit einem Handwagen. Beim Einbiegen des Langholzwegens in die Finkenstraße wurden die Kinder mit dem Wägelchen von den folgenden erfasst und unter dem mit Erde beladenen Wagen geworfen. Hierbei gingen einem 6 Jahre alten Mädchen die hinteren Räder über den Kopf, so daß der Tod sofort eintrat. Das zweite Kind wurde nicht verletzt.

Zuffenhausen, 18. Mai. Auf dem Polizeiamt erschienen zwei Italiener und brachten die Kleider einer Frauensperson, die ihre Räder gegen den Anzug eines Italieners vertauscht, sich die Haare kurz geschneitten hatte und dann geflohen war.

Heilbronn, 18. Mai. Ueber ein entsetzliches Unglück, dem ein im jugendlichen Mannesalter stehender hiesiger Handwerksmeister zum Opfer fiel, meldet der Polizeibericht: Gestern nachmittag wollte der Schreinermeister Gustav Schäfer, Oststraße 105, hier, in Abwesenheit seiner Arbeiter im Keller eine Flasche Spiritus zum Anlehen eines Politur holen. Hierzu verwendete er ein Licht, mit dem er, wie es scheint, beim Umfüllen der Flüssigkeit zu nahe kam, wodurch die Kochflasche mit etwa 20 Liter Inhalt explodierte. Ein zufällig nach Hause kommender Arbeiter wurde auf die Sache aufmerksam, er sah nach und bemerkte das Feuer im Keller. Mit Hilfe eines herbeigeeilten Nachbarn wurde das Feuer gelöscht und dabei fanden sie den Schäfer entseelt am Boden liegen. Die Kleider waren ihm buchstäblich vom Leibe gebrannt, und der Körper war fast bis zur Unkenntlichkeit mit Brandwunden bedeckt. Der alsbald herbeigerufene Arzt konnte nur den Tod feststellen. Ein fremdes Verbrechen ist ausgeschlossen.

Ravensburg, 18. Mai. Der Oberschw. Anzeiger berichtet unter dem 17. Mai: Eine acht schwäbische Eisenbahnfahrt wurde den Passagieren des gestern abend fahrplanmäßig um 11 Uhr 16 eintreffenden Lokalzuges zu teil. In Weckenbeuren fuhr der Zug pünktlich ab, ohne die Ankunft der letzten Lettmanger Elektrischen abzuwarten. Verblüfft schaueten die Reisenden den entschwindenden Lichtern des Zuges nach, der sie nach Hause bringen sollte. Doch der Stationsvorstand wußte Rat. Telephonisch rief er den Zug von der

Station Oberzell zurück. Zu nicht geringem Erstaunen der im Zug befindlichen Personen kam wieder Weckenbeuren in Sicht. Nach schleuniger Aufnahme der verlassenen gings mit Vollampf der Heimat zu. Es lebe die schwäbische Gemütlichkeit!

Nord- und Süd-Luftschiffahrts-Linien.

Stuttgart, 18. Mai. In einer gestrigen Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses zur Errichtung einer Luftschiffhalle in Stuttgart erklärte Direktor Colsmann an Friedrichshafen, Stuttgart brauche keine Halle; es genüge ein Platz mit Vorrichtungen zur Verankerung, zur Gas- und Benzinaufnahme. Man beschloß die Stadtverwaltung um die Abtretung eines geeigneten Platzes zu ersuchen.

Heber Hallenbauten

Im allgemeinen wies Direktor Colsmann darauf hin, daß auch Graf Zeppelin es nicht für notwendig halte, daß an allen Plätzen, an denen die Errichtung einer Luftschiffhalle gewünscht wird, eine Halle gebaut werden müsse. Es genüge vielmehr, wenn in Friedrichshafen, Frankfurt a. M., Luzern und München sich Hallen befinden mit dem erforderlichen Zubehör, mit Reparatur-einrichtungen, Gasreserven, Benzin- und Oelooräten.

Ueber die Frage des Baus von runden oder rechtwinkligen Hallen äußerte sich Direktor Colsmann dahin, daß die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft stets die Ansicht vertreten habe, daß nur die runde Halle die geeignete sei. Leider sei die Gesellschaft mit ihrer Ansicht bei der Militärverwaltung nicht durchgedrungen. Der Militärstilus baue einfach rechteckige Hallen, so die Hallen in Köln und in Metz, die in Wäldern fertiggestellt sein werden. Die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft habe die Militärverwaltung vor dem Bau rechteckiger Hallen wiederholt dringend gewarnt und sie für untauglich erklärt. Das Kriegsministerium habe darauf erwidert: Wenn die Hallen nicht brauchbar sind, sind die Luftschiffe eben unbrauchbar. (!) Mit dem Bau einer viereckigen Halle werde jetzt auch in Straßburg begonnen. Einen besonders eklatanten Fall von der bürokratischen Art, mit der die Militärverwaltung vorgehe, teilte Redner mit, der Herzog von Koburg-Gotha habe großen Wert darauf gelegt, die erste Luftschiffhalle zu bekommen und die Luftschiffbau-Zeppelin-Gesellschaft wiederholt darum gebeten. Graf Zeppelin habe daraufhin seinerzeit erklärt, daß die Frage der Errichtung einer solchen Halle noch verfrüht sei. Der Herzog wandte sich darauf an das preussische Kriegsministerium und dieser Tage sei die Nachricht eingetroffen, daß jetzt dort eine Halle gebaut werde eine viereckige Halle von 85 Meter Länge, die für Pariser- und Militär-Luftschiffe genüge, nicht aber für das Zeppelin-System. Gegen das Vorgehen des preussischen Kriegsministeriums müsse in schärfster Weise Protest erhoben werden.

Heber die Luftschifflinien

teille Direktor Colsmann mit, daß es sich zunächst nicht um regelrechte Verkehrswege handeln könnte, sondern nur um Sportfahrten. Aus technischen und anderen Gründen sei es notwendig, daß Friedrichshafen der Ausgangspunkt der Luftschifflinien bleibe, aus wirtschaftlichen Gründen sei dies zweckmäßig, weil die Nähe der Schweiz und des dort vorhandenen starken Fremdenverkehrs für die Fahrten von Vorteil sei. Direktor Colsmann berichtete dann im einzelnen über die Verhandlungen mit den Städten, die Luftschiffhallen oder Ankerplätze anzulegen beabsichtigen (Luzern, Köln, Düsseldorf, München, Straßburg, Baden-Baden usw.). Es ist zunächst geplant, in Luzern, das eine Halle erhält, ein Schiff zu stationieren, das Rundfahrten ausführt, ein zweites Schiff werde den Verkehr von Friedrichshafen bis

zu, zu kaufen. Schön ist der Gaul, das kann niemand leugnen der haben die Blumen und Lannern seines früheren Herrn begehrt, dann geht er ungewisselhaft durch, trotz Nigel und Landare."

Der Frenkmer sah behändig den blauen Ringen nach, bis anfang in der stillen Luft zerllossen.

„Morgen? — Warum nicht? Aber ganz früh, Gerne, sonst rümpf und die Hitze um.“

„Gut. Von fünf Uhr morgens an bin ich bereit.“

„Wo stammst der Gaul her?“ fragte Herr von Baldow.

„Bis vor kurzem hat er dem Grafen Ferrari gehört, aber den ist die Farbe langweilig geworden. Kennen Sie den tollen Ferrari?“

„Nein. Ich war ja Jahre lang im Auslande. Nach rüglisch habe ich vieles von ihm gehört. Persönlich begegnet bist ihm nie.“

„Eine wilde Natur. Dazu eitel, hochmütig und genuß süchtig. Er geht unter dem Namen „Der Märchenprinz.“ Wo er umherläuft, sei es in der alten oder neuen Welt, ist es wie ein Illustration zu Tausend und eine Nacht.“

„Verheiratet?“

„Ja, leider. Die arme Frau ist zu betrogen. Es war amals eine vielbesprochene Sache und nicht wenige waren schon auf den Ausgang dieses Ereignisses, das trotz viel bei Sonderbaren auch nicht einer gewissen Romantiz entbehrte.“

„Erzählen Sie. — Das Zuhören ist zur Zeit ganz nach meinem Geschmack. Es rüht sich angenehm in dieser entlegenen Loggolonie, und Landrats haben es verstanden, die besten Vorrichtungen dazu anzustellen.“

„Eigentlich ist es eine traurige Geschichte, die ihren letzten Akt noch nicht gefunden“, begann Herr von Herne. „Erkennen ja den Baron von Randow auf Lindeneck? Ein Geliebter und durch nach jeder Richtung hin. In der Jugend war er mit dem Vater des genannten Ferrari auf einer Reif zusammengetroffen. Sie hatten Freundschaft geschlossen und all

er junge Graf sich aufmachte, die Welt zu besuchen, bekam er von seinem Vater ein Empfehlungsschreiben an den Randow, doch die Thür des gottfreien Hauses logleich öffnete. — Da mag nun ungefähr zwanzig Jahre her sein. Die Randow hatten vier Kinder, zwei Töchter und zwei bedeutend jünger Söhne. Die älteste Tochter, Gräfin, heiratete Baron Erich von Dahlberg. Er ist sehr begütert und das Ehepaar spielt, wie Sie wissen, eine hervorragende Rolle in der Umgebung unsere Landesherren. Die zweite Tochter, Baroness Hildegard, ein Monde, blendende Schönheit, sanft, lebenswürdig, gemütsereit und von hinreichender Natürlichkeit — ist die jetzige Gräfin Ferrari.“

„Sieh, sieh!“ schaltete der Zuhörer ein.

„Wie gerade Sie, in ihrer brunklosen Art und mit einer ungeprohenen Reigung für Stille und Häuslichkeit, de anstehen, anspruchsvollen Italiener hat fesseln können, ist eine von den Widersprüchen, die mitunter im Leben die Menschen in Erstaunen legen und für deren Lösung es keinen leitende Faden giebt.“

Mit einem stummen Nicken des Kopfes gab der Frenkmer seine Zustimmung zu erkennen.

„Sicher ist nur“, fuhr der Erzähler fort, „daß der wild Graf das blonde Germanenkind mit der ganzen Blut seine lebensschafflichen Seele liebte, ebenso, daß er Hildegards Herz in Sturm gewann. Die Eltern, besonders der Vater, konnten sich die Ueberzeugung gewinnen, daß das Glück des Kindes durch diese Verbindung gesichert sei. Die Zustimmung ließ lange an sich warten, aber schließlich gewonnen die jungen Leute die Fürsprache der Mutter, und Hildegards eindringliches Bitten dazu, bezog den Baron zum Nachgeben. Sie mag es späte ist genug bereit haben, daß sie damals auf ihren Willen bestand.“

„Eine öfter wiederkehrende Thatsache“, schaltete Herr von Baldow ein.

„Ginen gab es, der mit aller Macht dagegen zu reden ver

anderen Plänen aufrecht erhalten. Bis zum Frühjahr nächsten Jahres sollen auf der Luftschiffwerft in Friedrichshafen zwei Luftschiffe fertiggestellt sein, bis zum Mai könnten vier gebaut sein. Zum Betrieb eines Luftschiffes würde eine Mannschaft von 5 bis 6 Personen notwendig sein. Zunächst würde es sich darum handeln, daß die Kapitalisten aus den einzelnen Städten, in denen Luftschiffhallen errichtet werden, sich zu einer Gesellschaft zusammenschließen, die den Zweck hat, das ganze Unternehmen der Luftschiffabrikslinien zu finanzieren. Schon in den nächsten Wochen werde eine Versammlung der Vertreter dieser Städte und der Kapitalistengruppen in diesen Städten nach Frankfurt a. M. einberufen werden.

Die Linie von Friedrichshafen nach Frankfurt könnte, wenn sie nicht über Stuttgart zustande kommt, den Rhein entlang geführt werden. Bei einer Rentabilität müßte darnach getrebt werden, daß die Gondeln eines Luftschiffes, die 20 Fahrgäste aufnehmen können, Reis voll besetzt sind. Die Gaskosten für eine Fahrt seien außerordentlich gering. Sie würden sich für eine sechsstündige Fahrt durchschnittlich auf etwa 300 Mk. berechnen. Näheres über die Rentabilität und den Bau der einzelnen Linien könne bis jetzt nicht gesagt werden, insbesondere könne noch nicht bestimmt werden, welche der Linien Friedrichshafen—Straßburg, Friedrichshafen—Frankfurt, Friedrichshafen—München, Friedrichshafen—Luzern zuerst gebaut werde. Es handle sich zunächst um die Schaffung einer Versuchslinie und um eine Versuchsgesellschaft.

Stuttgart, 18. Mai. Vom Grafen Zeppelin erhalten wir folgende Erklärung zur Veröffentlichung: Nach dem Zeitungsbericht über die am 17. ds. Mts. stattgehabte Sitzung des geschäftsführenden Ausschusses zur Errichtung einer Luftschiffhalle in Stuttgart hätte ich persönlichen Anteil an dem starken Gegensatz, der zwischen der Militärverwaltung und der Luftschiffbau Zeppelin-Gesellschaft über die den Hallen zu gebende Gestalt besteht. Dem ist insofern nicht so, als mir seit der Entwerfung der Meyer Halle seitens der preussischen Militärverwaltung keinerlei Gelegenheit zur persönlichen Äußerung über die Bauweise weiterer Hallen geboten wurde. Damals erklärte ich eine vierstöckige Langhalle für genügend, weil man bei zu starkem Seitenwind auf die Ausfahrt verzichten bzw. das heimkehrende Luftschiff bis zum Abflauen oder Drehen des Windes auf der Seeite der Halle liegen lassen könne. Diese Meinung halte ich unverändert aufrecht für Festungen, in welchen der Raum mangel zur Einschränkung nötig. Für Festungen, bei welchen diese zwingende Veranlassung nicht vorliegen dürfte, erachte ich runde Hallen für unbedingt besser, weil die Einfahrt und die für militärische Zwecke besonders wichtige Ausfahrt bei jedem Winde stattfinden kann. Dieser Meinung habe ich durch meinen Direktor Coltsman den betreffenden militärischen Stellen in Berlin gegenüber Ausdruck verleihen lassen. Städte, welche Hauptstationen von Luftschiffverkehrlinien werden wollen, können zweckmäßigerweise nur runde Hallen gebrauchen. Diese sind nach den neuesten Angeboten nicht oder kaum teurer als rechtzeitige lange Doppelhallen. Dagegen gestatten sie jederzeit die Ein- und Ausfahrt, was für die möglichste Regelmäßigkeit des Verkehrs und auch deshalb sehr wünschenswert ist, daß die Luftschiffe nicht unnötig lange den Unbilden der Witterung ausgesetzt bleiben, während welcher Zeit sie überdies einer starken, sachverständigen und deshalb kostspieligen Bewachung bedürfen. Rundhallen bieten namentlich auch den großen Vorteil, vier große und eine Anzahl kleinerer Luftschiffe aufnehmen zu können, was ihren Verwendungswert weit höher stellt als den etwa für ihre Errichtung gebotenen Mehraufwand. Graf Zeppelin.

Baden-Baden, 18. Mai. Die „Bad. Presse“ meldet: In der heutigen Sitzung des Stadtrats erstattete Oberbürgermeister Fieser Bericht über seine Verhandlungen

mit dem Grafen Zeppelin und dem Direktor der Luftschiffbau-Gesellschaft Zeppelin, Coltsmann, wegen der Errichtung einer Luftschiffhalle. Das Ergebnis dürfte als sehr erfreulich und aussichtsreich bezeichnet werden. Es habe sich eine Finanzgruppe gebildet, die durch Zeichnung die nötigen Mittel zur Errichtung einer ständigen Luftschiffstation in naher Zukunft aufbringen wolle. Die Errichtung eines zentralen Luftschiffhafens in der hiesigen Stadt für Luftschiffe aller Systeme sei in Aussicht gestellt.

Wiesbaden, 18. Mai. Der Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Bülow beim Kaiser dauerte zwei Stunden. Am Nachmittag gewährte die Kaiserin dem Reichskanzler eine Audienz. Später konferierte Fürst Bülow mit dem russischen Botschafter Grafen v. d. Osten-Sacken.

Berlin, 18. Mai. Der Reichskanzler konferierte gestern mit den Führern der Freisinnigen und der Nationalliberalen. Er sprach dabei die Zuversicht aus, daß bis zum Wiederzusammentritt des Reichstages eine befriedigende Lösung der Frage der Reichsfinanzreform gefunden sein werde.

Der Reichstag in Stuttgart?

Berlin, 18. Mai. Am Schlusse der heutigen Sitzung des Reichstages gab Präsident Graf Stolberg ein Telegramm des Oberbürgermeisters v. Gauß-Stuttgart bekannt, in dem dieser namens der Stadt Stuttgart die Reichstagsmitglieder zu einem Besuch Stuttgarts im Anschluß an die Besichtigung des Zeppelinschen Luftschiffes einlädt. Die Einladung wurde mit allgemeinem Bravo aufgenommen.

Zu dieser Nachricht schreibt die „Sigt. Wkst.“: Die Meldung ist nach unseren Erkundigungen an hiesiger unabhängiger Stelle in der Form nicht ganz richtig. Eine förmliche Einladung ist nicht ergangen, und konnte nicht ergehen, da bisher noch keinerlei Bestimmungen über einen eventuellen Besuch der Reichstagsmitglieder in Friedrichshafen bekannt geworden sind. Graf Zeppelin hat ja bekanntlich den Reichstag zum 5. Juni eingeladen. Ob und in welcher Zahl die Abgeordneten dieser Einladung Folge leisten, darüber ist bisher Bestimmtes nicht gemeldet worden. Demgemäß konnte Oberbürgermeister v. Gauß dem Reichstag auch nur die Absicht kundgeben, die Mitglieder des Reichstages, die etwa dem Zeppelinschen Unternehmen einen Besuch abstaten, nach Stuttgart einzuladen. In dieser Form ist denn auch die „Einladung“ ergangen.

Prinz Ludwig von Bayern zur Reichsfinanzreform.

Aachener, 18. Mai. Bei der gestrigen Galatafel im großherzoglichen Schloß wechselten der Großherzog und Prinz Ludwig von Bayern Trinksprüche, in denen sie auf die engen Beziehungen der beiden Länder und Häuser hinwiesen. Prinz Ludwig führte unter anderem aus: Wir stehen jetzt in einer sehr schwierigen Zeit. Es handelt sich, wenn ich das erwidern darf, um die Ordnung der Reichsfinanzen. Die deutschen Bundesregierungen sind alle zusammengestanden und haben alle ein Programm angenommen. Wenn es ja auch nicht verlangt werden kann, daß es in jeder Einzelheit vom Reichstag angenommen und durchgeführt wird, so ist es doch eine große und schöne Sache, daß die Grundlagen dazu gegeben worden sind, und es ist zu wünschen, daß auf diesen Grundlagen eine Verständigung erreicht werden könne. Ev. A. Hohheit werden mir erlauben, zu bemerken — ich weiß ja, daß die Gr. badiische wie die bayerische Regierung in dieser Beziehung eins sind — daß es eine große Notwendigkeit und ein großes Glück ist, daß die direkten Steuern

den Einzelstaaten gewahrt werden. Wo können wir denn hin und wie können die Einzelstaaten die großen Kulturaufgaben, die ihnen bevorstehen, erfüllen, wenn ihnen die direkten Steuern eingeschränkt würden? Und so wie bei den Einzelstaaten, ist es auch bei den Gemeinden, von den größten Städten herab bis zu den kleinsten Dörfern. Sie alle könnten ihre Kulturaufgaben nicht erfüllen, wenn sie an dem getroffen würden, was sie absolut brauchen, den direkten Steuern, und was damit zusammenhängt. Die Staatsregierungen haben sich deshalb geeinigt, abgesehen von indirekten Steuern, nur eine direkte Steuer dem Reiche zu überlassen: die Nachlaß- bzw. Erbschaftsteuer, und so viel ich weiß, stehen die Staatsregierungen immer noch auf demselben Standpunkt. Ich wünsche und hoffe, daß der Reichstag diesem Standpunkt auch beitrete.

Ausländisches.

London, 18. Mai. Wie dem Reuterschen Bureau aus Toronto gemeldet wird, wurden bei einem Bankett, das aus Anlaß eines Presselongtreffes stattfand, von australischen Delegierten imperialistische Reden gehalten. Der Leutnant-Gouverneur von Ontario, der den Vorsitz führte, erklärte, man müsse es Deutschland beibringen, daß es nicht bloß mit England, sondern auch mit dessen überseeischen Besitzungen zu rechnen habe, in jedem Kampfe, in dem es sich um die britische Vormachtstellung zur See handle.

Konstantinopel, 18. Mai. Die Deputiertenkammer überwies eine große Anzahl von Anträgen an Kommissionen, u. a. den Antrag, die 50 000 Pfund, die der frühere Sultan für den Bau der Mekkahahn versprochen hatte, ohne sein Versprechen einzuhalten, von den im Mittel vorgefundenen Summen zu entnehmen. — Generalissimus Schefer-Pascha soll zum Generalinspektur in den asiatischen Provinzen ernannt werden. Der Generalkonful Fuad-Bey ist zum Gesandten in Belgrad ernannt worden. Mehrere gefangen gehaltene Minister des alten Regimes sind gestern nach Sтамбул gebracht worden, um vor einem Kriegsgericht verurteilt zu werden.

Der französische Poststreik.

Paris, 18. Mai. Es sind wiederum 46 Postbeamte entlassen worden.

Paris, 18. Mai, nachm. 2 Uhr. Zur Zeit streiken noch 418 Postbeamte.

Paris, 18. Mai. Auch die letzte Nacht sind wiederum eine Reihe von Telephon- und Telegraphenleitungen durchschnitten worden, so bei Arras 17, bei Nancy 2 und bei Belleuse in der Nähe von Paris 11 Drähte.

Paris, 18. Mai. In einer sehr erregten Versammlung der Streikenden gelangte mit großer Mehrheit eine Tagesordnung zur Annahme, in der es heißt, die Pariser Arbeiterorganisationen hätten sich unverzüglich auf den

allgemeinen Ausstand

vorzubereiten. Die Bauarbeiter regen sich, und die allzeit unruhigen Elektriker erklären, sie seien geneigt, den Postbeamten durch sofortige Arbeitseinstellung beispringen. Die anderen großen Korporationen verhalten sich ruhig oder beanspruchen eine mehrtägige Vorbereitungszeit, was einer Ablehnung gleichkommt.

Voraussichtliches Wetter

am Donnerstag, den 20. Mai: Heiter, trocken und warm.

Verantwortlicher Redakteur: Ludwig Lauf, Altmühl.

Hofmeister der Randow'schen Söhne. In seiner innigen, selbstlosen Liebe zu der jungen Baronesse legte er alles daran, sie zu retten, aber vergebens.

Das Verhängnis nahm seinen Weg und häufte Leid auf Leid auf die zarten Schultern, denen bis dahin jede Bürde sorgfältig abgenommen war. — Die junge Frau wollte dem Gatten das Beglückende in dem Besitz eines eigenen Heims vor Augen führen. In dem alten Schloß seiner Väter, das von dunklem Raub umrauscht, an den Ufern der schimmernden Adria liegt, sollte ein Paradies entstehen. Der Herr und Gebieter aber hatte sich das Leben anders zurecht gelegt. Das junge Paar begann ein unglückliches Umherirren, ein Atem raubendes Fliegen kann man sagen; denn es sollen wenige Länder auf Erden sein, die Graf Ferrari und seine schöne, sanfte Frau nicht besucht haben. Natürlich bestanden Erzählungen von den wunderbaren Abenteuern sich an ihre Herzen. Mit Ferrari als Mittelpunkt gewann selbst das Unglaubliche an Wahrscheinlichkeit.

Die Geburt eines Sohnes änderte an diesem toten Treiben nichts. Bis auf den heutigen Tag ist der Graf seinem Grundbesitz treu geblieben, das Leben auszulösen in jedem Atemzuge. Die zarte Frau ist immer noch an diesen Mann gekettet, sie dessen unberechenbare Launen ihre Liebe jederzeit milde Nachsicht hat, wenn auch längst alle Illusionen wie Seifenblasen zerfallen sind.

„Nun, und der Hauslehrer?“ fragte Herr von Balkow interessiert. „Wo ist der geblieben?“

„Sein Gesicht nahm eine ungewöhnliche Wendung“, erwiderte der Erzähler. „Im ganzen hat es etwas Verführerisches, soweit es sein weiteres Verhältnis zu denen auf Lindeneck betrifft.“

Dem Freiherrn wurde es bald erklärend klar, daß Standhaftigkeit den Grafen richtig beurteilt hatte, daß dessen großes Vertrauen vollumfänglich begründet war. So wurde der gemeinliche Kammer- und Grafen-Hilfsgeld das Band, das den, aus den nächsten Verbältnissen hervorgegangenen, jungen Theologen mit der Familie von Randow aufs engste verband. Wohl bemerkt,

mit dem Freiherrn und seiner Gemahlin, Frau von Dahlberg würde es ernstlich abeln nehmen, könnte man auch nur einen Augenblick annehmen, sie ließe sich herab, dem Hofmeister ihrer Brüder einen Funken von Interesse entgegen zu bringen.

Als die Erziehung der Söhne beendet war, und Viehler von Lindeneck fertig, wurde er auf seinen Wunsch Seelforger in einer der ärmsten und am weitesten zerstreuten Gemeinden in der Gegend. Dort lebt er noch unverheiratet. Man meint, er hat Baronesse Hildegard nie vergessen. Mit den Randow's ist er sehr eng befreundet, und als vor einigen Jahren die beiden Söhne des Freiherrn kurz hintereinander von einer tödlichen Krankheit hinweggerafft wurden, war es wiederum Pastor Viehler, der den tief gebeugten Eltern trau und selbstlos zur Seite stand. Seine Pflichten verehren ihn sehr. Insofern kann man wohl sagen, daß er seinen Lohn gefunden.

„Eine tüchtige Natur“, meinte Herr von Balkow. „Unweiselhaft“, bestätigte der andere.

Ein Blick auf die Uhr veranlaßte die Herren aufzustehen, um zur Gesellschaft zurückzukehren.

„Also morgen früh“, wiederholte Herr von Herne. „Gewiß“, lautete die Antwort. „Ich bin ordentlich neugierig, das Tier zu sehen, das einen so abenteuerlichen Herrn gehabt hat.“

Ingenähre um dieselbe Zeit, als die beiden Herren am nächsten Tage von dem gemeinsamen Spazierritt zurückkehrten, kamen zwei Wanderer von Norden her durch die Hammoerische Halde geschritten.

Der ältere, ein Mann in den Vierzigern, schien die Strapazen des Weges mit Leichtigkeit zu überwinden. Sein sonnengebräuntes Gesicht hatte nichts von seinem energischen Ausdruck eingebüßt; die elastischen Bewegungen der kraftvollen Gestalt zeigten keine Ermüdung, und die klugen Augen hatten genau denselben lebhaften Ausdruck als beim Aufbruch, da er mit seinem jüngeren Begleiter in den taufrischen Morgen hineinwanderte.

Dieser, dem Knabenalter kaum entwachsen, rang dagegen fählich mit einer großen Schwäche.

Er hatte den Strohhut abgenommen und fuhr häufig mit dem Taschentuch über das Gesicht, das trotz Anstrengung und Sonnenbrand ganz farblos blieb.

Die Jüge, vornehm und samvatistisch, hatten ein unverkennbar fremdländisches Gepräge. Die mandelförmigen, tief dunklen Augen und die schwächliche, fast überblanke Gestalt, ließen auf den Südländer schließen und bildeten einen auffallenden Gegensatz zu der nördlichen Redenartigkeit des anderen.

Der Weg durch Sand und Haldekraut war sehr mühsam.

Einige Wagenspuren zeigten zwar an, daß wohl einst ein Gefährt diese Richtung eingeschlagen haben mochte, doch wo das blühende Kraut etwas dichter stand, verschwanden auch diese, und nur ein hundiges Auge konnte sich zurecht finden.

Die Sonne stieg immer höher und ihre heißen Strahlen breiteten einen stimmernen Schein über die weite rotbraune Fläche der blühenden Halde.

„Noch eine halbe Stunde tapfer ausgehalten, Arco“, begann der ältere. „dann haben wir unser Ziel erreicht. Sieh nur!“ Damit reichte er dem jüngeren das Fernglas, und wirklich entdeckte dieser weithin eine Erhöhung, die jedoch einem Maulwurfsbügel ähnlicher sah, als einer menschlichen Wohnung.

Schnellich rührten die dunklen Augen auf dem winzigen Punkt.

Sahen er doch dem Ermüdeten das geliebte Land. Der kolossale Bau in herrlicher Lage hatte zur Zeit keinen größeren Wert für ihn, als diese armselige, aus Lehm gebaute und mit Haldekraut gedeckte Hütte hier inmitten der tiefsten Einsamkeit und Verlassenheit.

Wieder hatten sie eine Strecke zurückgelegt, als der jüngere plötzlich zusammenfuhr und den Schritt hemmte.

(Fortsetzung folgt.)

Fänsbrunn.

Versteigerung einer Wirtschaft und sonstiger Grundstücke.

In der Nachlasssache des Sonnenwirts Johannes Rosler und seiner Ehefrau Christine geb. Wurster von Fänsbrunn kommen am

Dienstag, den 1. Juni ds. Js.
vormittags halb 9 Uhr

auf dem Rathause in Fänsbrunn auf den Antrag der Erben zur Versteigerung:



Geb. Nr. 7 5 a 05 qm Wirtschaftsgebäude mit Wohnhaus und Hofraum mitten im Dorf, die Wirtschaft zur Sonne, mit dinglicher Wirtschaftsgerechtigkeit, Anschlag 12 000 Mk.

Geb. Nr. 7 a 1 a 05 qm Gebäude und Hofraum daselbst 1500 Mk.

Parz. Nr. 16/2 18 , 28 , Gras- u. Baumgarten beim Haus 1500 Mk.

20 8 , 43 , dto. daselbst 700

95/1 1 ha 35 , 45 , Acker in Tiefesäcker 2500

115 1 , 37 , 49 , in Bahndäcker 1800

121/2 21 , 25 , in Gähräcker 350

122/2 68 , 80 , daselbst 1000

131 1 , 55 , 45 , Loehäcker 2000

240/1 1 , 04 , 34 , Dungwiese in Rauwiesen 1000

1/17 an Geb. Nr. 30 der Leisenfägmühle im Schnaitbachtale 60

1/42 an Geb. Nr. 29 u. Parz. Nr. 278/2 der Wolfjägmühle im Schnaitbachtale 30

Altensteig, den 18. Mai 1909.

Bezirksnotar Beck.

Altensteig.

Christian Krauss

Stroh-Hüte

Sonnen-und Regen-Schirme.

Zahn-Atelier Fr. Steeb, Altensteig

wohnhaft bei Gerber Scholder.

Künstliche Zähne, Plomben u. Brücken etc. jeder Art
Zahnziehen unter Anwendung schmerzstillender Mittel.

Ferner empfehle meine unzerbrechlichen Aluminium-Platten.
Reparaturen u. Umarbeitung schlechtigender Zähne.
Mäßige Preise. Schonendste Behandlung.
Sonntags bis 5 Uhr geöffnet.

Blick-Zahrpläne

sind zu haben in der
W. Rieker'schen Buchhandlung
L. Pant, Altensteig.

Altensteig-Stadt.

Am Freitag, den 21. Mai 1909, nachmittags 5 Uhr wird die Beifahrer u. Ausbereitung des Brennholzes und Reis

zu den städt. Gebäuden auf dem Rathause verankert. Anschließend hieran kommt das für heuer anfallende

Gras

an den öffentlichen Feldwegen und Böschungen auf hiesiger Markung in 17 Losen im öffentlichen Aufstreich zum Verkauf.

Den 19. Mai 1909.

Stadtpflege.

K. Forstamt Enzklösterle. Nadelstammholz-Verkauf

im schriftlichen Aufstreich aus I. Wanne 32, 36, 37; III. Dietersberg 9, 22, 23, IV. Hirschkopf 3, 15; V. Säpferkopf 6, VI. Langehardt 10, 32, VII. Rälberwald 16, 23, 28, 30, 42, 46, 51, 61, 66, 68, 69, Forstchen Langholz: 1037 St. mit Fm. 154 I., 370 II., 277 III., 126 IV., 90 V., 19 VI. Kl. Forstchen Säpferkopf: 26 St. mit Fm. 7 I., 16 II., 1 III. Kl. Tannen Langholz: 3648 St. mit Fm. 1396 I., 1135 II., 949 III., 427 IV., 391 V., 85 VI. Kl. Tannen Säpferkopf: 367 St. mit Fm. 223 I., 135 II., 15 III. Kl. Die bedingungslosen Angebote in ganzen und 1/10 Prozenten der Taxpreise ausgedrückt, sind unterzeichnet, verschlossen und mit der Aufschrift „Angebot auf Stammholz“ bis spätestens Freitag, den 4. Juni vorm. 10 Uhr beim Forstamt einzureichen, worauf sofort im Waldhorn in Enzklösterle die Eröffnung der Angebote erfolgt. Abfuhrtermin: 1. November 1909. Losverzeichnisse und Angebotsformulare unentgeltlich vom Forstamt.

Altensteig-Stadt.

Freiwillige Feuerwehr

Nächsten Sonntag, den 23. ds. Mts., rückt die I. und II. Comp. zur Übung aus.
Antreten präzis 7 Uhr morgens.
Den 19. Mai 1909.
Das Kommando.

Altensteig, 18. Mai 1909.

Die glückliche Geburt eines
Mädels
zeigen hocherfreut an
Oberreallehrer Dr. Steiner
und Frau.

Altensteig.

Ein jüngerer
Arbeiter
findet dauernde Beschäftigung bei
Joh. Braun
Sattler u. Tapezier.

Altensteig.

Schwarzwald-Bienenzüchter-Verein Altensteig.

Am Sonntag, den 23. Mai

ist eine Bienenzüchter-Versammlung im Gasthaus „zur Lind“ in Altensteig.

Anfang 2 1/2 Uhr.
Mit der Versammlung ist eine Lotterie verbunden. Lose zu den selben gibt der Kassier des Vereins, Herr Schullehrer Räßle, ab.
Nur Mitglieder des Vereins erhalten Lose.

Zur Auftrag des Ausschusses
der Vorstand:
Schullehrer Gehring.

Altensteig.

Frisch eingetroffen, sehr schöne

Stroh-Hüte

in jeder Fassung und Qualität zu billigen Preisen.

Chr. Schmid
Hut- und Mägeneschäft.

Altensteig.

Unterzeichnetem empfiehlt sich im
Ausmauern von Badöfen, Branntwein-Brennereien, Waschkesseln, Kochherden und dergl.
Das Setzen von Öfen aller Art, sowie alle in mein Fach einschlagenden Arbeiten besorge pünktlichst.
Fr. Lutz, Hafner.



Ein Kinder-spiel

ist die Verrichtung der Hauswäsche mit dem vollkommensten selbsttätigen Waschmittel von höchster Wasch- und Bleichkraft. Wäscht von selbst ohne jede Arbeit und Mühe, bleicht wie die Sonne, schont das Gewebe und ist absolut unschädlich.
Überall erhältlich.
ALLEINIGE FABRIKANTEN:
Henkel & Co., Düsseldorf.



Altensteig.
Am Simefahrsfest wird die Radfahr-Union Pforzheim hierher einen Ausflug machen. Die Mitglieder des Radfahrvereins und der Union werden er sucht, sich hierzu nachmittags in den grünen Baum zahlreich einzufinden.
Der Ausschuss.

Eine hochtrachtige
Kalbin

sowie eine hochtrachtige
Kuh

steht dem Verkauf aus
Friedrich Waidlich
Fänsbrunn.

Gestorbene.
Münsingen: Karl Julius Winter, Verwaltungsdiktator a. D.
Schwarzenberg: Johann Georg Frey, Schulbauer.

Nach Amerika von Antwerpen

mit 12000 tons grossen Doppelschrauben-Dampfern der
Red Star Line.
Erstklassige Schiffe. — Mässig Preise. — Vorzügliche Vorpflegung. — Abfahrten wöchentlich Samstag nach New York. — 14tägig Donners tags nach Boston.
Auskunft beim Agenten
W. Rieker, Altensteig
Karlsstrasse.

Kirchliche Nachrichten.
Simefahrsfest. 1/2 10 Uhr
Predigt, Text Mat. 16, 14—26.
Lied 190. 2 Uhr Betrachtung.
Das Opfer ist für das Haus der Barmherzigkeit in Wildberg bestimmt.

